

Personalien

Fidel Castro, 79, kubanischer Staatschef, freut sich auf ein bizarres Geschenk. Auf dem Mercosur-Gipfeltreffen im argentinischen Córdoba überraschte der Revolutionsführer die geladenen südamerikanischen Staatschefs mit der Ankündigung: „Zu meinem Geburtstag (am 13. August) wird Evo mir eine große Coca-Torte schicken.“ Boliviens Präsident **Evo Morales**, 46, steht wegen des Coca-Anbaus in seinem Land unter Druck. In das Schweigen seiner Amtskollegen hinein schob der Insel-Diktator nach: „Coca ist nicht Kokain.“ Kaffee und Tabak könnten viel mehr Schaden anrichten als Coca-Tee. Darum befürworte auch er den Anbau der Pflanze in Bolivien. „Wir werden Kokain bekämpfen, aber die Coca-Blätter sind etwas anderes.“ Leicht zitternd und mit matter Stimme berichtete Castro dann in seiner Rede, dass er mehr als 600 Attentatsversuche überlebt habe, obwohl „die stärkste Macht der Erde“ ihn bis heute bekämpfe.



Castro, Morales

Jacques Chirac, 73, französischer Staatspräsident, wird wieder einmal von seiner Vergangenheit eingeholt. Diesmal mit Lob, ausgerechnet aus den USA. Das amerikanische Außenministerium hat kürzlich 400 000 „vertraulich“ eingestufte Dokumente aus den Jahren 1973 und 1974 freigegeben und ins Internet gestellt. Darunter findet sich auch ein Porträt von Jacques Chirac, das der amerikanische Botschafter in Paris 1974 angefertigt hat. John N. Irwin spart darin nicht mit Lob für den frisch ernannten Premierminister, der sich später als strikter Irak-Krieg-Gegner bei der US-Regierung unbeliebt machen sollte: „Chirac ist fasziniert von den Vereinigten Staaten“, weiß Irwin zu berichten. Der Beweis: Der Franzose hat ein Semester in Harvard absolviert. Zudem habe er eine Vorliebe für die amerikanische Küche. So sei Chirac früher gern inkognito in die Botschaft in Paris gekommen, um alles zu kosten, was er für „echtes amerikanisches Essen“ hielt. Die abschließende Bemerkung Irwins könnte auch zu einem Hollywood-Star in jener Zeit passen: „Jacques Chirac ist groß und gutaussehend. Er raucht extralange amerikanische Zigaretten. Er ist ein guter Skifahrer. Er spricht Englisch.“



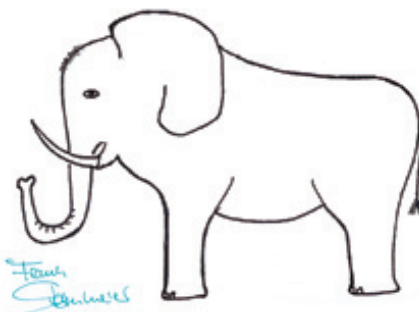
Knightley-Werbefoto, England



Knightley-Werbefoto, USA

Keira Knightley, 21, britische Filmschauspielerin („Pirates of the Caribbean. Fluch der Karibik 2“), wurde im pruden Land der benzinsaufenden Geländewagen und Doppelwhopper, in den USA also, Opfer von Busenfetischisten. Nach dem Motto „bigger is better“ war die Brust der Aktrice auf Werbefotos für ihren Film „King Arthur“ (2004) digital bearbeitet und vergrößert worden. Dieser Tage bekannte sie in einem Interview mit der Agentur „Bang Showbiz“, sie sei bestürzt gewesen, als die Filmbosse ihre Brüste der Körbchengröße A auf stramme Größe C aufbliesen. Sie hätten zu ihr gesagt, „wir wollen sie ein wenig größer machen“, und dafür müsse sie ihre Zustimmung geben. Britische Kinogänger bekamen die unveränderte Version des Werbefotos zu Gesicht.

Frank-Walter Steinmeier, 50, Bundesaußenminister, fand zwischen seinen Flügen im Nahen Osten noch Zeit für eine wohlthätige Geste. Der von einer Elterninitiative in Darmstadt geführte Kindergarten „Spatzennest“ hatte bei Prominenten um Spenden für eine Tombola gebeten, mit der die Finanzierung gesichert werden soll. Steinmeier griff zum Stift, zeichnete die Umriss eines Elefanten und signierte flott mit „Frank Steinmeier“.



Armin Laschet, 45 (CDU), einziger Integrationsminister Deutschlands, hat mit einem unheimlichen Telefongespräch sein Düsseldorfer Büro in Angst und Schrecken versetzt. Der nordrhein-westfälische Landespolitiker, der sich nach dem Integrationsgipfel im Kanzleramt an der portugiesischen Küste erholte, habe während seines täglichen Anrufs plötzlich nur noch „Blubbergeräusche“ und panische Hilfeschreie abgesondert, berichtet eine Mitarbeiterin. Als die Verbindung dann zusammenbrach, gingen die Kollegen vom Schlimmsten aus: Der Minister, der während des Anrufs in Shorts und T-Shirt einen Spaziergang an der frischen Luft machte, könnte ja von einer Klippe ins Meer gestürzt sein. Das Team wählte hektisch alle drei Laschet-Handys an – doch es hörte fast 30 Minuten lang immer nur die Ansage, dass die Nummern derzeit nicht zu erreichen sind. Dann meldete sich der Minister über Festnetz und sorgte für Entwarnung. Er sei bei dem Telefongespräch derart in Gedanken gewesen, dass er gar nicht gesehen habe, wo er hinlief. Unglücklicherweise sei er deshalb mit sämtlichen Mobiltelefonen und einem Zigarillo im Mund in den Pool des Ferienhauses geplumpst.

Steinmeier-Zeichnung, Steinmeier